

gegen Angreifer geschützt war. An den Standort dieses Tores, das übrigens auf einer sich in meinem Besitze befindlichen Ansicht Oppenaus von 1804 noch erscheint, knüpft auch die volksmundartliche Bezeichnung eines Hauses mit „s Thorbecke“ an, und einen sichern Anhaltspunkt für die behauptete Wasserbefestigung bietet uns die Einzeichnung eines Befestigungsgrabens in das Konzept des Risses Schickhardts; diesem Graben wurde das Wasser wohl vom Schloßbächle her zugeführt. Ein weiterer Beleg ist die volksmundartliche Bezeichnung eines Teiles dieses Geländes mit „beim Weiher“ und die traditionelle Bezeichnung eines Anwohners mit „Weiherbur.“ Das oberhalb des Städtchens in mäßiger Höhe am Fuße des Schloßgrundes, einem Vorsprung des Bürgerwaldes (d. h. des Walds der Bürger) des früheren „Bürgerwalds,“ liegende Schloß Friedberg mit etwa 300 qm Fläche, die nunmehr Eigentum des Metzgers Winter ist, hat Schickhardt in seinen Plan nicht einbezogen. Es ist seit 1615, da es mitverbrannte und bis zu welcher Zeit es von der Zeit der Stadtbefestigung ab möglicherweise einen Teil dieser gebildet haben mag, nicht mehr aufgebaut worden.⁴⁾ Die natürliche Stadtbefestigung gegen Süden bildete das „Nordwasser“.

Nach der allgemeinen Annahme, die sich indessen wissenschaftlich nicht stützen läßt, soll Oppenau oder Oppenau, ausgelegt als Au des Oppo oder Oppo,⁵⁾ gekürzt aus Obbert oder einem ähnlichen Namen, doch wohl nur in seiner früheren Zeit von der aus den Rissen Schickhardts hervorgehenden Lage wesentlich verschoben sich ausgedehnt haben. Hiernach wäre es weiter südwestlich gelegen gewesen, d. h. unterhalb des Kirchhofes in der heutigen Vorstadt, weshalb wohl auch die alte Pfarrkirche in dieser Gegend lag; doch kann sie auch deshalb, weil sie in der Enge der Stadtmauern keinen Platz hatte, an diese Stelle gebaut worden sein. Der Ort lag also hier in der Au, d. h. im nieder gelegenen Gelände. Die Tradition weiß heute noch davon zu erzählen, daß die Verlegung Oppenaus von hier in seine spätere Lage durch die Notwendigkeit, einen trockeneren Bodengrund zu gewinnen, geboten gewesen sei. Tatsache ist, daß das für die ehemalige Lage angenommene und heute größtenteils mit Kies und Sand angeschwemmte Gelände noch erkennen läßt, wie sumpfig es ehemals gewesen sein muß.

Schickhardt hat in der Ausarbeitung seines Planes vermutlich wohl am meisten auf die Trockenlegung der Stadt und dabei auf die Ausnützung des Platzes durch Einlegung entsprechender Straßen Bedacht genommen. Interessant ist auch die Einzeichnung einer „Mül“, die in der Stadtmühle (heute Kühlelei Schweiger) an ihrer Stelle noch auf uns gekommen ist. Ebenso die Einzeichnung des „Rathaus“ und „Ampthaus“,

4*